



„Klotzfest“ Den Klotz zum Tanzen bringen

Der DFV Nord ist aktiv im Bündnis für ein Deserteursdenkmal. Mit weit über zwanzig Organisationen kämpft das Bündnis seit mehreren Jahren für die Errichtung eines Deserteursdenkmals.

2012 hat die Hamburger Bürgerschaft einstimmig für ein solches Denkmal gestimmt. Jetzt geht es darum dafür zu sorgen, dass dieser Beschluss umgesetzt und nicht vergessen wird.

Das ist der Grund dafür, dass es vom 1. bis zum 4. Mai wieder ein „Klotzfest“ geben wird.

Der Ort des Festes ist am Kriegerdenkmal (Hamburg-Dammtor). Dieser Kriegsklotz wurde 1936 geschaffen und erinnert in kriegsverherrlichender Weise an die toten Soldaten des Ersten Weltkriegs. Um dem etwas entgegen zu setzen fanden bereits zahlreiche Aktivitäten wie Verhüllungen und die Anbringung eines weißen Soldatenbildes in entgegengesetzter Richtung marschierend wie die abgebildeten Soldaten statt.

Das Bündnis für ein Deserteursdenkmal nutzt den zur gleichen Zeit in Hamburg in unmittelbarer Nähe stattfindenden Evangelischen Kirchentag. Die Stadt wird voll von Menschen sein, die das Anliegen des Bündnisses wahrnehmen und hoff-

Umgestaltungsvorschlag 2011



fentlich darüber nachdenken, dass desertieren kein Verbrechen war und ist, sondern eine friedenschaffende Maßnahme war und ist.

Bei dem Fest wird es Kunst, Aktion, Musik, Kabarett, Informationsstände (wie vom DFV), ein Café, viele Gespräche geben. Zeitzeugen werden sich den Fragen der Besucher stellen.

Angelika Scheer

AUS DEM INHALT

Aus dem Inhalt

„Klotzfest“ – den Klotz zum Tanzen bringen! Für ein Deserteursdenkmal in Hamburg

Gedenken am Höltigbaum – Endlich an die Opfer der Militärjustiz der Nazis erinnern!

Verbandsarbeit, Religions- und Kirchenkritik

1. Aus dem Landesverband Nord
2. Wochenendseminar vom 18. bis 20. Oktober (Naturfreundehaus Maschen)
3. Streiks in Gottes Häusern
5. Papst mit Verfalldatum v. Uta Ranke-Heinemann

Aus den Regionen:

Schleswig-Holstein:

Itzehoe: Bertelsmann erleben! Nein danke! – Tausenden und einer ganzen Region droht die Katastrophe

Bürgerentscheide in SH werden erleichtert

Die braunen Wurzeln der Umweltbewegung

Hamburg:

SPD wählt Hindenburg

Internationaler Frauentag 2013 – ein Abend für Olga Benario

Landesfrauenrat trauert um Eva Rühmkorf

Niedersachsen/Bremen

Besuch der Erinnerungsstätte an die Zwangsarbeit bei VW

Besuch von zwei Ausstellungen in Wolfsburg:

Biografie Christian Boltanski und Steve McCurry

Antifa:

Lübeck: Wir können sie stoppen – wir haben sie gestoppt

Rechtsextremismus in Bramfeld – eine Stätteanalyse

Friedensbewegung:

Bertha von Suttner's Kampf gegen den Krieg

Kultur:

Buchbesprechung:

Un-heil – Vorhaut, Phimose & Beschneidung – nach dem Buch von Mario Lichtenheldt

Die Merkelsche Loreley – Für Lyrikliebhaber frei nach Heinrich Heine

Leserbriefe:

Richtigstellung zum Artikel „Ehrenfeld für Verfolgte“ (1/2013)

von Ursula Suhling

Sonja Barthel zur Lektüre des FREIDENKER

Historisches:

Zum 100. Todestag von August Bebel

Zum 540 Geburtstag und 470 Todestag von Nikolaus Kopernikus

Tipps und Termine 2013

Gedenken am Höltigbaum



Peter Schenzer, Dirk Wilke (links)

Die Geschichte der Wehrmachtsdeserteure ist mit dem ehemaligen Truppenübungsplatz Höltigbaum in Hamburg-Rahlstedt eng verbunden. Von 1940 bis 1945 wurden dort junge Soldaten erschossen, weil sie den mörderischen Krieg nicht mehr mitmachen wollten und dafür zum Tode verurteilt worden sind. Um das Gedenken dieser Menschen wachzuhalten, aber auch um der Forderung für ein Deserteursdenkmal Nachdruck zu verleihen, hatte das Bündnis für ein Hamburger Deserteursdenkmal am Samstag den 16. März zu einer Veranstaltung im Haus der Wilden Weiden auf Höltigbaum eingeladen.

Zu Gast war der Historiker Dr. Magnus Koch, der über die geschichtlichen Hintergründe informierte. Anschließend kamen die beiden Zeitzeugen Ludwig Baumann (91 J.) und Uwe Storjohann (87 J.) zu Wort. Zu der Zeit der Erschießungen war Uwe Storjohann in der „Graf-Goltz-Kaserne“ in Rahlstedt stationiert, und konnte aus eigenem Erleben über die damaligen Ereignisse berichten. Ludwig Baumann ist einer der Wenigen, die, zum Tode wegen „Fahnenflucht“ ver-

urteilt, den Krieg überlebten. Baumann hat sich bis heute für eine Aufhebung der damaligen Urteile eingesetzt und engagiert sich auch zusammen mit dem Bündnis für ein Deserteursdenkmal in Hamburg. Für den kulturellen Rahmen der Veranstaltung sorgten Peter Schenzer und Dirk Wilke, die mit ihren Nachdenk- und Friedensliedern auch Anstöße für die Gegenwart gaben. Auch heute ist Deutschland wieder in Kriege verwickelt und ein Bundespräsident schwadroniert in Hamburg: „...dass es wieder deutsche Gefallene gibt, das ist für unsere glücksüchtige Gesellschaft schwer zu ertragen.“ Weitaus vernünftiger klang da das Schlusswort von Ludwig Baumann, der meinte, das so ein reiches Land mit unserer Geschichte dazu aufgerufen ist, sich für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen.

Den Abschluss des Tages bildete die gemeinsame Kranzniederlegung vor der Infotafel an der Sieker Landstraße.

Norbert Noreik

Verbandsarbeit, Religions- und Kirchenkritik

Aus dem Landesverband Nord

Das Jahr 2013 ist beim Erscheinen dieses Rundbriefs bereits im 2. Quartal. In den zurückliegenden Monaten hat es zahlreiche Aktivitäten gegeben.

Bevor ich darauf eingehe, möchte ich nochmals an die veränderte Beitragsordnung (Beschluss des Verbandstages 2012) hinweisen:

Seit Januar 2013 hat sich der monatliche Mindestbeitrag auf 5 € erhöht. Das heißt, der Mindestjahresbeitrag beträgt 60 € und nicht mehr 48 €. Wir bitten alle Mitglieder das bei den Überweisungen oder Daueraufträgen zu berücksichtigen. Allen Mitgliedern, die einen höheren Beitrag zahlen, und denen, die schon die Änderungen vorgenommen haben, sei hier herzlich gedankt. Sehr dankbar sind

wir auch über Spenden, die helfen, dass der Rundbrief dreimal jährlich erscheinen kann.

Die Freidenker haben sich am 30. Januar aus Anlass der Machtübertragung an Hitler aktiv an der Gedenkveranstaltung auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg am Ehrenhain beteiligt. Zu der Veranstaltung eingeladen hatte die Gedenkstätte Ernst Thälmann. Die Landesvorsitzende Angelika Scheer hat einen Redebeitrag gehalten, der auf der Homepage des DFV Nord nachzulesen ist.

Das Bündnis für ein Deserteursdenkmal in Hamburg tagt unter DFV-Beteiligung regelmäßig. Näheres siehe in diesem Rundbrief. Unser Landesverband ist aktiv in die Zuarbeit in der Vorbereitung des „Klotzfestes“ 2. bis 4. Mai eingebunden und wird einen Infotisch stellen.

Am alljährlichen Gedenken an die ermordeten Mitglieder

der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ am Platz „Weiße Rose“ in Hamburg-Volksdorf am 23. Februar war der DFV wieder als Unterstützer und Teilnehmer beteiligt. Weitere Unterstützer der von der VVN/BdA organisierten Veranstaltung sind: Auschwitz-Komitee in der Bundesrepublik Deutschland e. V., Kuratorium „Gedenkstätte Ernst Thälmann“, DKP Hamburg-Wandsbek, Willi-Bredel-Gesellschaft, Arbeitsgemeinschaft Jugendweihe Groß-Hamburg e. V. und Motorradclub Kuhle Wampe.

Mitglieder des DFV beteiligten sich an den Ostermärschen. In Kiel und Hamburg hat der DFV die Aufrufe zum Ostermarsch der Friedensbewegung unterschrieben und unterstützt. Auch hat der DFV den Aufruf gegen den Naziaufmarsch in Lübeck „Wir können sie stoppen“ unterschrieben. Stattfinden sollte er am 30. März in Lübeck. Auf Grund jahrelanger Gegenwehr heißt es heute: „Wir haben sie gestoppt“. Es fand kein Naziaufmarsch statt. Eine Kundgebung der Nazigegner ist aber trotzdem anberaumt worden.

Wenn der Rundbrief verschickt wird findet fast zeitgleich das vom DFV Nord organisierte bundesweite Freidenkertreffen im Wohn- und Ferienheim „Heideruh“ e. V. in der Nordheide statt. Entsprechend der Anmelde-Liste können wir sagen, dass sich aus fast allen Bundesländern Teilnehmer angemeldet haben. Über den Verlauf dann im nächsten Rundbrief und auch auf der Homepage.

Aktiv nehmen die Mitglieder des DFV an den Aktivitäten und Demonstrationen zum und am 1. Mai teil. In Hamburg ist wieder ein Informationsstand angemeldet.

Die nächsten Tage findet dann das „Klotzfest“ statt (siehe diese Ausgabe). Das ganze Fest läuft gleichzeitig zum Evangelischen Kirchentag und dient dem Publikmachen für die Forderung für ein Deserteursdenkmal. Der DFV ist mit Infotisch und unterstützenden Helfern dabei.

Am 3. Mai findet wie alljährlich das Gedenken an die Schiffskatastrophe Cap Arcona in der Neustädter Bucht statt. Auch dort werden wieder Mitglieder des DFV dabei sein und Blumen niederlegen.

Das diesjährige Sommerfest in „Heideruh“ findet am 27. Juli statt. Dort sind die Freidenker mit Bücher- und Infostand dabei. Heideruh und der DFV freuen sich über Teilnehmer. Übernachtungswünsche nimmt das Ferienheim (möglichst bald) entgegen.

Besonders für Kiel und Umgebung jetzt schon einmal zum Vormerken: Am 3. August findet unsere 2. Vorstandssitzung statt. Bevor diese beginnt wollen wir einen Rundgang mit Christel Pieper zu den in Kiel verlegten Stolpersteinen durchführen. Alle sind herzlich willkommen (was für alle Veranstaltungen gilt), aber regional werden wir noch gesondert mobilisieren bzw. einladen.

Auch soll hier auf das wieder stattfindende Kulturwochenende vom 21. bis 23. Juni auf der Burg Waldeck hingewiesen werden. Verantwortliche Landesverbände sind Hessen und Rheinland-Pfalz/Saar. Auf Wunsch schicken auch wir Flyer zu.

ACHTUNG: Bitte in diesem Rundbrief auf die Ankündigung für unser Wochenendseminar vom 18. bis 20. Oktober (einschl. 3. Vorstandssitzung) im Naturfreundehaus Maschen achten; das Thema und Formalitäten siehe auch in diesem Rundbrief.

Voraussichtlich im November wird es eine bundesweite wissenschaftliche Konferenz im Raum Frankfurt am Main geben. Näheres auf Anfrage und im FREIDENKER Nr.1/13

und Nr. 2/13. Regionale thematische Treffen können hier zur Zeit noch nicht genannt werden. Der Vorstand ist aber bemüht auch vor Ort Angebote zu machen. Anregungen sind willkommen. Alle Orte und Anlässe, wo Informationsstände stattfinden, sind auch Orte, wo Gesprächsrunden sich ergeben. Darüber hinaus freuen wir uns über Anregungen und Wünsche, für thematische Veranstaltungen in den verschiedenen Regionen.

Angelika Scheer

Wochenendseminar vom 18. bis 20. Oktober 2013 im Naturfreundehaus in Maschen (bei Hamburg)

Thema: Die Geschichte der sozialistischen Freidenker bis Ende der Weimarer Republik

Referent: Dr. Horst-Dieter Strüning (Bonn). Er ist Philosoph und Friedensforscher.

Im letzten Jahr hat er bereits bei unserem Wochenendseminar referiert.

Anreise am Freitag bis 18.00 Uhr (Abendessen) und im Anschluss Informationen über die Naturfreunde und gemüthliches Beisammensein.

Mit Pausen werden wir uns ganz dem Seminarthema am Sonnabend (19.10.) widmen.

Am Abend wird es einen kulturellen Beitrag geben. Dazu aber erst im Rundbrief 3-13 mehr.

Am Sonntagvormittag findet dann wieder unsere Vorstandssitzung statt. Gäste und Mitglieder sind uns dabei willkommen.

Nach dem Mittagessen beenden wir dann unser Seminar.

Kosten:

DZ DU/WC 50 €

EZ DU/WC 32 €

DZ DU/WC FLUR 35 €

EZ DU/WC FLUR 22,50 €

VP 23 € pro Pers. und Tag

Verpflegung wie oben. Kaffee und Kuchen kosten 4,50 € extra.

Das Geld muss auf das Konto des DFV Nord überwiesen werden mit dem Stichwort: WES (für Wochenendseminar).

Bitte erst überweisen, wenn die Teilnahme bestätigt ist.

Anmeldungen ab sofort möglich. Anmeldeschluss ist der 15. September 2013.

Anmeldungen an den Landesverband Nord per Mail: dfv-nord@freidenker.de, per Post: DFV-Nord e. V., Postfach 602507, 22235 Hamburg, per Tel. 040-6316260 Postbank Hamburg, Kontonummer 108359207, BLZ 20010020.



Streiks in Gottes Häusern

Frank Bsirske/Ellen Paschke/
Berno Schuckart-Witsch (Hrsg.)



Streiks in Gottes Häusern

Protest, Bewegung, Alternativen
in kirchlichen Betrieben

In kirchlichen Betrieben arbeiten mehr als eine Million Menschen, finanziert in der Regel aus öffentlichen Mitteln. Trotzdem unterliegen die Beschäftigten einem Sonderstatus, der die Wahrnehmung ihrer Rechte erschwert.

In einer Entscheidung des Bundesarbeitsgerichts vom November 2012 wurde höchstrichterlich festgestellt, dass Streiks in kirchlichen Betrieben möglich sind.

Damit wurde zumindest anerkannt, dass auch für kirchliche Arbeitgeber das Grundgesetz gilt, wengleich immer noch mit Sonderrechten.

Die kirchlichen Wohlfahrtsverbände Diakonie und Caritas sind die größten Anbieter im Sozial- und Gesundheitsdienst. Bundesweit gibt es Tausende kirchliche Einrichtungen mit etwa einer Million Beschäftigter, deren Arbeitseinkommen de facto aus Mitteln der öffentlichen Hand, den Sozial- und Pflegekassen bestritten werden.

Der neoliberale Umbau des bundesdeutschen Sozialstaats hat vor kirchlichen Einrichtungen nicht halt gemacht. Das spüren die Beschäftigten, denn immer häufiger wird unter Verweis auf „kirchliche Sonderregelungen“ und ohne Tarifvertrag das Ansinnen nach ordentlicher Bezahlung und vernünftigen Arbeitsbedingungen abgewehrt. Und immer mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden in Leiharbeits- und ausgegliederten Firmen beschäftigt, mit noch einmal deutlich schlechterer Bezahlung. Auch Befristung, Teilzeit, Arbeitsverdichtung und Lohnkürzungen sind mittlerweile zu „normalen“ Instrumenten kirchlicher Betriebspolitik geworden.

Die Autorinnen und Autoren leuchten die Hintergründe des kirchlichen Sonderstatus aus. Sie entwickeln Perspektiven, wie kirchliche Einrichtungen trotzdem sozial fair agieren könnten. Und sie berichten darüber, mit welchen originellen Ideen immer mehr Beschäftigte selbstbewusst und widerständig in kirchlichen Betrieben gewerkschaftlich aktiv sind. Christliche Nächstenliebe darf nicht vor den Türen von Kindergärten, Krankenhäusern und Pflegeheimen halt machen, Gott steht auf der Seite der Beschäftigten.

Die HerausgeberInnen:

FRANK BSIRSKE ist Vorsitzender der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di; ELLEN PASCHKE ist Mitglied des ver.di-Bundesvorstands und Leiterin des Fachbereichs Gesundheit, Soziale Dienste, Wohlfahrt und Kirchen; BERNO SCHUCKART-WITSCH ist Gewerkschaftssekretär in der ver.di-Bundesverwaltung, zuständig für Einrichtungen der Kirchen, Diakonie und Caritas.

Frank Bsirske / Ellen Paschke / Berno Schuckart-Witsch (Hrsg.)

Streiks in Gottes Häusern

Protest, Bewegung, Alternativen in kirchlichen Betrieben

160 Seiten | April 2013 | EUR 12.80

ISBN ISBN 978-3-89965-553-7

„Papst mit Verfallsdatum“



Die ganze Welt scheint den neuen Papst Franziskus zu feiern, nur nicht Uta Ranke-Heinmann. Die Wahl von Jorge Mario Bergoglio zum neuen Oberhaupt der Katholischen Kirche sei „keine frohe Botschaft“, schreibt die bekannte Theologin in einem Exklusivbeitrag für die in Berlin erscheinende Tageszeitung „junge Welt“. Zwar sei erstmals ein Mann aus Lateinamerika zum Papst gewählt worden, ändern werde sich dadurch im Vatikan jedoch nichts, so Ranke-Heinemann. „Auch wenn mit Jorge Mario Bergoglio alias Franziskus I. nun ein Papst gewählt wurde, der aus Argentinien stammt: Da sich Ratzinger seit 1981 auf allen Bischofssitzen geklont hat, ist es völlig egal, von welchem Kontinent der neue Klon kommt.“ Und weiter: „Als allererstes dankte er seinem Vorgänger, Papst Benedikt XVI., und machte damit deutlich: ändern wird sich gar nichts. Anschließend flüchtete er in die Obhut der Jungfrau Maria.“

Der Vatikan habe sich mit Franziskus auf einen „Papst mit Verfallsdatum“ geeinigt, „der schon durch seine körperliche Schwäche sicherstellt, dass sich überhaupt nichts ändern kann“. Darüber hinaus sei „seine nicht geklärte Nähe zur argentinischen Militärjunta ein schlechtes Omen“. Franziskus werde zudem „die Frauen- und Sexualfeindlichkeit fortsetzen“, so Ranke-Heinemann weiter. „Den Frauen, die nicht bereit sind, ihren Verstand aufzugeben, bleibt nur noch die Flucht. Politisch repräsentiert Franziskus das Reaktionärste, was die katholische Kirche momentan zu bieten hat.“

Uta Ranke-Heinemann

Uta Ranke-Heinemann war die erste Frau der Welt, die eine Professur für katholische Theologie erhielt (1970) und die erste Frau der Welt, die sie wieder verlor (1987). Ihr Exklusivbeitrag erscheint in der Freitagausgabe der Tageszeitung „junge Welt“ und ist unter www.jungewelt.de abrufbar.

Mit freundlicher Genehmigung aus www.redglobe.de/ und der Tageszeitung „junge Welt“
Vatikan, 14.3.2013

Aus den Regionen

Schleswig-Holstein

ITZEHOE.

Bertelsmann erleben! Nein danke! Tausenden und einer ganzen Region droht ein Katastrophe.

Bertelsmann erleben, das ist der Slogan des Konzerns. Wie es Menschen (auch) erleben. Es sind über tausend in einem Werk, einer Tiefdruckerei oben im Norden, in Itzehoe. Sie haben Familienangehörige, sie haben Menschen, die für sie da sind. Es sind mehr als tausend, es sind Tausende in einer Region, die buchstäblich auf dem Arbeitsmarkt nichts hat außer: -nix. Es sind knapp 700 Beschäftigte der Bertelsmann-Tochter Prinovis, hinzu kommen mehr als 300 Arbeiterinnen und Arbeiter aus Leiharbeitsfirmen, die in Werkvertragsunternehmen – entlassen oder überlassen werden. Alle sind gleich, es sind über 1000. Allen droht der Kahlschlag durch Bertelsmann

So beginnt der dramatische Text Martin Dieckmanns, dem Fachbereichsleiter Medien, Kunst und Industrie des Ver.di Landesbezirk Hamburg, den er an viele Gewerkschaftsgremien und Kollegen gesandt hat. Weiter heißt es in dem Aufruf zur Solidarität mit den von Arbeitslosigkeit bedrohten Kolleginnen und Kollegen:

Auf tausende Arbeiterinnen und Arbeiter kommen mindestens 3000 bis 4000 Menschen, die unmittelbar betroffen sind: Angehörige, Kinder und alle, worum sich Menschen kümmern. 3000 bis 4000 Menschen – das sind 10 Prozent der Bevölkerung von Itzehoe. Rechnet man noch alle die anderen hinzu, Zulieferer, Handwerksbetriebe, die Händler in Itzehoe, es ist nicht vorstellbar.

Ein Konzern namens Bertelsmann (Mehrheitsgesellschaft), dazu noch die Axel Springer AG (Minderheitsgesellschaft), ist offenbar entschlossen, dieses Werk, das diesen Menschen Einkommen sichert, spätestens im August 2014 zu schließen. Vier Monate haben Betriebsrat und Gewerkschaft versucht, auf allen möglichen Wegen wenigstens eine Verlängerung dieses Schließungstermins zu bewirken. Auch das wurde ausgeschlagen.

Wenn man die Vermögen – konservativ – schätzt kommen allein die Haupteigentümer, die Angehörigen der Familie Mohn (die eh ihr Vermögen woanders versteckt) und Springer auf eine Summe von 5 bis 6 Milliarden Euro. Teilt man die Summe durch die Anzahl der Beschäftigten bei Prinovis Itzehoe, also mindestens 1000, kommt man auf die Summe von 5 000 000,- Euro pro Arbeiterin und Arbeiter. Das sind die Maßverhältnisse. Vielleicht ist es das Ende, das Ende eines langen Niedergangs eines Branchenteils der Druckindustrie. Vielleicht gibt es ganz viele Überlegungen über Wirtschaftlichkeit. Aber eins ist gewiss: Das Tochterunternehmen von Bertelsmann und Springer – es heißt Prinovis – hat gar kein Geld für Sozialpläne. Wenn gezahlt wird, kommt das Geld für die Menschen sowieso direkt aus der Kasse der Gesellschafter/innen.

Abschließend heißt es in dem Text von Martin Dieckmann, dem Ver.di-Gewerkschafter:

Dann ist aber auch ein Anfang: der Anfang nicht nur zu sagen, was man will, sondern was man wirklich braucht. Man, das sind Tausende und Abertausende in der Region, das sind die Kommune, die Region, das Land. Es darf nicht sein, dass sich eine Handvoll Milliardär/innen aus der Region zurückziehen, womöglich noch Staatsknete kassieren – für sozialverträgliche Lösungen.

Prinovis hat wohl keine Knete für die Gerechtigkeit: Alles liegt bei den „Müttern“ und die heißen Liz Mohn und Friede Springer ...

Wir werden Euch rufen – sehr bald, seid dabei! Tausende brauchen Euch! Bertelsmann erleben – Nein danke!

(Zwischenzeitlich hat eine große Demonstration in mit einigen Tausend Menschen stattgefunden)

Doch da sicher noch lange nicht das letzte Wort gesprochen. In diesem Jahr sind auch Wahlen in in den Kommunen und Landkreisen von Schleswig-Holstein und im Bund. – Wer sich erinnert, der DFV Nord hat sich mit der „Krake“ Bertelsmann auf einem Wochenendsemanra ausführlich befasst! Referent war unser verstorbener Mitglied Horst Bethge.

U. Scheer

Bürgerentscheide in S-H werden erleichtert

Schleswig-Holstein: Volksinitiative und Regierung einigen sich auf Bürgerbegehrensreform

Die Landesregierung aus SPD, Grünen und SSW (Südschleswigscher Wählerverband) will wesentliche Forderungen der Volksinitiative „Mehr Demokratie in Schleswig-Holsteins Kommunen“ übernehmen. „Wir haben in Verhandlungen mit der Koalition erreicht, dass Kernpunkte der Volksinitiative wie die Senkung der Quoren bei Bürgerbegehren und Bürgerentscheiden umgesetzt werden“, sagt Claudine Nierth, Vorstandssprecherin von Mehr Demokratie und Vertrauensperson des Bündnisses für mehr Demokratie in Schleswig-Holstein. „Obwohl wir uns noch mutigere Schritte für die direkte Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger gewünscht haben, sind die geplanten Verbesserungen ein Erfolg.“ Wenn der vorliegende Gesetzentwurf vom Parlament verabschiedet wird, will das Bündnis auf ein Volksbegehren verzichten.

Grundlage des jetzt vorliegenden Kompromisses war ein Gesetzentwurf, den vor rund einem Jahr 25 000 Bürgerinnen und Bürger in einer Volksinitiative unterzeichnet hatten. Die Verhandlungen haben nun ergeben, dass die direkte Demokratie auf Gemeindeebene in vielen Bereichen erleichtert werden soll: Die Unterschriftenhürde für Bürgerbegehren etwa soll je nach Einwohnerzahl zwischen vier und zehn Prozent gestaffelt werden – derzeit müssen zehn Prozent aller Wahlberechtigten unterschreiben. Das Zustimmungsquorum bei Bürgerentscheiden (derzeit 20 Prozent) soll ebenfalls nach Einwohnerzahl gestaffelt werden und zwischen acht und 20 Prozent liegen.

Außerdem sollen künftig auch Bürgerbegehren zur Bauleitplanung möglich sein, sofern sie die erste Stufe, den Aufstel-

lungsbeschluss, betreffen. „Bauthemen machen vierzig Prozent der Bürgerbegehren aus, sie sind eines der häufigsten Anliegen der Bürgerinnen und Bürger“, so Nierth. „Wir hätten uns gewünscht, dass Bürgerbegehren sich nicht nur auf den Aufstellungsbeschluss beschränken, sondern zur gesamten Bauleitplanung möglich sind. Es ist erstaunlich, dass schwarz-gelb regierte Länder wie Bayern oder Thüringen hier fortschrittlicher sind. Dennoch, ein Anfang ist gemacht.“

Insgesamt wurde viel für die Bürgerbeteiligung erreicht. Das Bündnis wird die Verabschiedung und Umsetzung des Gesetzes begleiten.

„Wenn der Gesetzentwurf so wie jetzt verhandelt im Landtag verabschiedet wird, verzichtet das Bündnis auf das Volksbegehren“, erklärt Nierth.

<http://www.mehr-demokratie.de/>

Die braunen Wurzeln der Umweltbewegung

Laut Joachim Radkau (Historiker) ist der Beginn der Umweltbewegung auf die Holznot um 1800 zurückzuführen. Die erste Umweltbewegung hat ihre Wurzeln in der Romantik, der Heimatschutzbewegung, der Lebensreformbewegung und der aus der Anthroposophie hervorgegangenen biologisch-dynamischen Landwirtschaft. Der Naturschutz im Nationalsozialismus war verbunden mit einem völkischen Heimatbegriff sowie der Blut-und-Boden-Ideologie.

Dies haben die Neonazis erkannt und versuchen deshalb kräftig im Umweltschutz „mitzumischen“. Sie rufen zu „Nationalen Säuberungstagen“ auf, besonders in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen beschäftigen sich Landtagsabgeordnete mit dem Thema Umwelt und bringen zur „Hintertür“ ihre Ideologie hinein. Sie geben sich als Tierschützer und Atomkraftgegner aus und sehen dadurch ein Betätigungsfeld im Umweltschutz. Sie sprechen von der Arterhaltung in der Tierwelt, was versteckt auf Menschen übertragen als Rassismus zu „entlarven“ ist. In Mecklenburg-Vorpommern begeistern sie sich für die Erhaltung der Baumalleen, die für sie aber nicht in Vorpommern enden, sondern sich in Hinterpommern (heute Polen) fortsetzen. Hier werden die versteckte Hegemonie und der Revanchismus deutlich. Der frühere CDU-Abgeordnete Herbert Gruhl und der Bio-Bauer Baldur Springmann gründeten die GRÜNEN-Partei mit, da ihnen die Linksbewegung bei den GRÜNEN zu stark wurde, verließen sie die Partei, die Ökologisch-Demokratische Partei (ÖDP) wurde gegründet, bei der Gruhl zunächst mitwirkte, die er aber 1990 verließ, und dann die UÖD (Unabhängige Ökologen Deutschlands) gründete. Der Bio-Bauer Baldur Springmann hat einige Bücher verfasst, die in rechten Verlagen erschienen sind.

Fazit: Umweltschutz ist unbedingt erforderlich, doch sollten Umweltorganisationen darauf achten, dass sie nicht von rechtsradikalen Organisationen unterwandert werden.

Gerd Adolph

Quellen: Zeitschrift 2/12 • NaturFreunde Deutschlands • Kompaktlexikon Harenberg • Internet

Hamburg

„SPD wählt Hindenburg“

Ein tolles Stück hat sich die SPD im Hamburger Bezirk Nord geleistet. Ausgangspunkt ist ein Antrag der Fraktion „Die Grünen“ in der dortigen Bezirksversammlung. In deren Pressemitteilung vom 8. Dezember 2012 heißt es einleitend: „Was Münster kann, kann Hamburg auch: Die Hindenburgstraße umbenennen.“ Der Fraktionsvorsitzende Michael Werner-Boelz: „Hindenburg als Namensgeber ist nicht mehr tragbar.“ In anderen Städten wie Kiel ist man auch dabei, z.B. das „Hindenburgufer“ umzubenennen. In der Pressemitteilung der Grünen vom 8. 12. 2012 heißt es weiter „Straßenbenennungen haben auch immer eine Vorbildfunktion. Hindenburg, ein Rechtskonservativer und Antidemokrat, passt nicht als Vorbild für eine freiheitliche, pluralistische und demokratische Gesellschaft.“ Erst im vergangenen Jahr hatte die Bezirksversammlung einstimmig beschlossen, dass Opfern des Faschismus würdig gedacht werden soll. Der Fraktionsvorsitzende machte gleich einen Vorschlag: „Der in Hamburg geborene Kunststudent Kurt Welvers wäre beispielsweise ein passender Namensgeber. Er wurde von der NS-Militärjustiz wegen „Wehrkraftzersetzung“ zum Tode verurteilt und im Februar 1945 am Höltigbaum hingerichtet“, so Michael Werner-Boelz.

Hatte die SPD durch ihren Abgeordneten Jörg Lewin noch am 17. Januar 2013 verkündet, seine Fraktion werde dem Antrag der Fraktion der Grünen zustimmen („87 Jahre sind genug“), brachte die SPD/FDP-Koalition drei Tage später einen Gegenantrag ein. In einem Artikel des örtlichen „Wochenblattes“ wird mit dem Titel „SPD wählt Hindenburg“ nicht auf die Reichspräsidentenwahl von 1932 verwiesen, als die Sozialdemokraten auf eine eigene Kandidatur verzichtet und den kaiserlichen Reichsmarschall und späteren Steigbügelhalter Hitlers unterstützt hatten, sondern auf diese aktuelle Beschlussvorlage der Bezirksversammlung Hamburg-Nord. In diesem Teil von Hamburg wohnte einst, bis zu seiner Verhaftung im März 1933, der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD), Ernst Thälmann, mit seiner Familie. Dieser kandidierte damals gegen Hindenburg und warnte: „Wer Hindenburg wählt, wählt Hitler – wer Hitler wählt, wählt den Krieg.“ Heute heißt der Platz vor dem Wohnhaus Ernst-Thälmann-Platz, in dem Gebäude ist die gleichnamige Gedenkstätte untergebracht.

In Hamburg entscheidet letztendlich der Senat über Straßenumbenennungen. Die Genossen der SPD in der Bezirksversammlung wurden nach eigener Angabe von höchster Stelle zurückgepfiffen. Diese höchste Stelle ist in Hamburg derzeit Bürgermeister Olaf Scholz.

Letztlich wurden die Abgeordneten der Bezirksversammlung mit einer Tischvorlage überrascht, derzufolge künftig der unbewohnte, durch menschenleeres Gebiet führende Teil der Hindenburgstraße zwischen Jahnring und Borgweg im Hamburger Stadtpark nach Otto Wels, 1933 SPD-Chef und deren Fraktionsvorsitzender im Reichstag, benannt werden soll. Dieser hatte für die SPD-Fraktion deren Ablehnung des Ermächtigungsgesetzes der Nazis begründet, zuvor allerdings auch den Aufruf der Kommunisten zu einem Generalstreik gegen die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler abgelehnt.

Die KPD-Mitglieder waren bereits unmittelbar nach der Machtübertragung auf die Nazis am 30. Januar 1933 ver-

folgt, ermordet oder ins Exil getrieben worden. Auch die Mandate der letzten Reichstagswahl im März 1933 konnten nicht mehr angenommen werden. Die SPD wurde hingegen „erst“ im Mai 1933 von den Nazis verboten. Zuvor hatte sich jedoch ein Teil der Hamburger SPD-Bürgerschaftsfraktion den Nazi angedient und bei der NSDAP-Fraktion hospitiert, „um Schlimmeres zu verhüten“.

U.Sch.

Internationaler Frauentag 2013

Ein Abend für Olga Benario im AGDAZ



Mit mehr als fünfzig Besuchern war der Veranstaltungssaal des Stadteiltreffs A.G.D.A.Z. (Arbeitsgemeinschaft Deutsch-Ausländische Zusammenarbeit) im Wandsbeker Stadtteil

Steilshoop gut besucht. Seit vier Jahren findet in dem Treff um den 8. März, dem Internationalen Frauentag, eine Veranstaltung statt. In diesem Jahr war die Veranstaltung dem Leben von Olga Benario Prestes gewidmet. Die Schriftstellerin Doris Gercke stellte das Leben von Olga Benario Prestes vor, ein Leben zwischen München, Berlin, Moskau und Rio de Janeiro. Geboren 1908 in München, wird sie mit 15 Jahren Mitglied im kommunistischen Jugendverband, wo sie Otto Braun kennen und lieben lernt. Nach der Verhaftung von Braun organisiert Olga eine spektakuläre Befreiungsaktion aus dem Gefängnis in Moabit und ihre Flucht nach Moskau. Von der Kommunistischen Internationale wird Olga mit Carlos Prestes nach Brasilien gesandt, um dort die Revolution vorzubereiten, die jedoch scheiterte. Verhaftet und hochschwanger wird Olga Benario 1936 an Nazideutschland ausgeliefert, wo sie 1942 im KZ-Bernburg ermordet wird.

Musikalisch begleitet wurde der Abend von dem Duo *Mariposa*. Die zwei Frauen rundeten den Abend mit latein-amerikanischer Folklore ab.

Ein nachdenklicher Abend, aber auch ein Abend, der Frauen und Männern Mut machen soll, gemeinsam für ihre Rechte zu kämpfen und auf die Straße zu gehen.

Norbert Noreik

Der Landesfrauenrat Hamburg trauert um Eva Rühmkorf

Die erste Leiterin der Hamburger Gleichstellungsstelle, spätere Staatsrätin und schleswig-holsteinische Ministerin Eva Rühmkorf (SPD) ist heute Nacht im Alter von 77 Jahren nach schwerer Krankheit verstorben.

Frauen in Hamburg und Deutschland haben ihr viel zu verdanken. Die Diplompsychologin und Frauenpolitikerin war für viele Frauen ein Vorbild und steckte mit ihrem unermüdbaren Engagement an. Der Landesfrauenrat Hamburg, die Lobby der Hamburger Frauen, ehrte Eva Rühmkorf, die erste Leiterin der Leitstelle Gleichstellung der Frau, und ver-

lieh ihr den Titel Hammonia 2010 in Erinnerung an die Schutzgöttin der Stadt.

Eva Rühmkorf hat sich um die Gleichberechtigung und die faktische Gleichstellung von Frauen und Männern verdient gemacht, in Hamburg und über Hamburg hinaus. Eva Rühmkorf hat ihre beruflichen Chancen und Prominenz für andere Frauen und ihre Anliegen genutzt. Sie hat Hamburger Entscheidungen geprägt: von der Gleichstellung im öffentlichen Dienst bis zu den skandalösen Lohnunterschieden zwischen Männern und Frauen hat sie alle wichtigen Themen aufgegriffen, um die Gesellschaft zu verändern. Es ging ihr um mehr Frauen in der Hamburger Politik und in den Hamburger Gremien, um die Förderung von Frauenprojekten und Frauenhäusern, das Familienzentrum, Pro Familia und Marie-Schlei-Verein, aber auch um den Frauenstrafvollzug. Hamburger Gesetzesinitiativen und Maßnahmen gegen Gewalt gegen Frauen standen ganz oben auf ihrer Agenda.

Sie hat sich immer mutig als Pazifistin und Feministin bezeichnet. Positiv stand sie zu Macht und Teilhabe an politischer Veränderung: „Da ich Macht von Mächtig- und Starksein ableite, müssen viele Frauen in der Lage sein, Macht ausüben zu können. Durch meine berufliche Entwicklung habe ich akzeptiert, dass ich über Macht verfüge. Ich übe sie gerne aus.“

Der Landesfrauenrat Hamburg wird Eva Rühmkorf ehrend und dankbar gedenken.

Professor Dr. h.c. Christa Randzio-Plath,
Vorsitzende Landesfrauenrat Hamburg, 22.1.2013

Niedersachsen/Bremen

Besuch in der Erinnerungsstätte an die Zwangsarbeit auf dem Gelände des Volkswagenwerkes

Mitglieder der OG Braunschweig und Thomas Loch waren am letzten Samstag in Wolfsburg. Dort haben wir uns die Erinnerungsstätte an die Zwangsarbeit auf dem Gelände des Volkswagenwerkes besichtigt. Charakteristisch für das Volkswagenwerk war, dass dieser Betrieb auf Zwangsarbeiter angewiesen war:

„Die Heranziehung von Millionen von ausländischen Arbeitskräften zur Verrichtung von Zwangsarbeit war eines der herausragenden Kennzeichen der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft. Die Volkswagenwerk GmbH machte davon keine Ausnahme, ja sie nahm in einem überproportionalen Maße an der Verwendung unfreier Arbeitskräfte teil. Das war in erster Linie darin begründet, dass das Werk bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges keine Stammebelegschaft hatte bilden können. Umfassende Werbeaktionen in den weniger entwickelten Randzonen des Reiches, so am Niederrhein und in der Lausitz, desgleichen die Anwerbung von niederländischen Arbeitskräften, waren nur begrenzt erfolgreich gewesen.“

Auf dem Höhepunkt der Beschäftigung in den Jahren 1943 und 1944 machten dienstverpflichtete ausländische Arbeitskräfte und Zwangsarbeiter mehr als zwei Drittel der Belegschaft, im Bereich der Betriebsarbeit bis zu 80 Prozent aus. Damit stand das Volkswagenwerk an der Spitze der Auslän-

derbeschäftigung, die bei den Rüstungsbetrieben durchschnittlich 30 Prozent betrug.

Nicht die Verwendung von unfreien Arbeitskräften, sondern das Ausmaß und die Systematisierung der Zwangsarbeit waren neuartig und trugen dem Dritten Reich das Odium ein, auch in dieser Hinsicht ein Ausbeuterstaat zu sein.“

/* Aus der Broschüre der Erinnerungsstätte an die Zwangsarbeit auf dem Gelände des Volkswagenwerkes. Autor Hans Mommsen */

Besuch von zwei Ausstellungen im Kunstmuseum Wolfsburg

Im Kunstmuseum haben wir uns die Ausstellung „Christian Boltanski bewegt“ besichtigt. Parallel dazu fand dort die Fotoausstellung „Im Fluss der Zeit/ Fotografien aus Asien 1980 bis 2011. Fotograf ist der Steve McCurry.

Biografie Christian Boltanski

Christian Boltanski wurde 1944 in Paris als Sohn eines jüdischen Vaters und einer katholischen Mutter geboren. Prägend auf ihn wirkte sich die Vergangenheit des Vaters aus, der sich seit 1943 vor den deutschen Besatzern und Verfolgern unter den Dielen der eigenen Wohnung in Paris versteckt halten musste. 1967 beginnt der Autodidakt, Glasvitriolen mit handgeformten Objekten auszustatten und eine typisch bürgerliche Kindheit, die er nie hatte, fragmentarisch zu skizzieren. Erste Arbeiten mit Fotografien entstehen. 1968 zeigt er seinen Film Das unmögliche Leben des C.B. 1969 veröffentlicht er sein erstes Buch: Suche und Darstellung von allem, was aus meiner Kindheit bleibt (1944-1950) und lernt seine spätere Lebensgefährtin Annette Messager kennen. 1972 nimmt er an der documenta 5 in Kassel teil, Beginn seiner internationalen Karriere. Neue Serien und zahlreiche Einzelausstellungen in Europa, den USA und Japan prägen die Mitte der 1980er-Jahre und den Anfang der 1990er-Jahre. 1987 stellt er die Installation Archive auf der documenta 8 aus. In den 1990er-Jahren beschäftigt sich Boltanski allgemein mit dem Thema Vergangenheit und Vergänglichkeit. 1994 zeigt er im Ludwig Forum Aachen erstmals die mehr als 1200 Porträtfotografien umfassende Installation Menschlich. 2008 beginnt er mit der Archivierung von Herzsclägeln. Boltanski stellt 2010 im Grand Palais Paris die Installation Personnes aus und schließt eine Wette über den Zeitpunkt seines Todes ab. Für den französischen Pavillon auf der Bienna-

le in Venedig konzipiert er 2011 die Arbeit Chance, in der die Anzahl der täglich Neugeborenen jener der Gestorbenen gegenübergestellt wird.

/* Aus dem Prospekt zur Boltanski-Ausstellung */

Steve McCurry – Im Fluss der Zeit. Fotografien aus Asien 1980 – 2011

Erstmals in Deutschland präsentiert das Kunstmuseum Wolfsburg einen umfassenden Überblick über das farbgewaltige Œuvre des amerikanischen Fotografen Steve McCurry in einem musealen Rahmen. In der Reihe wegweisender Fotografien, in welcher bereits die Werke Man Rays (1994), Brassäis (2004), Edward Steichens (2008) und Henri Cartier-Bressons (2011/12) gezeigt wurden, widmet das Kunstmuseum Wolfsburg nun einem lebenden Fotografen eine Einzelausstellung.

Weltweite Berühmtheit erlangte Steve McCurry, als er 1979 zur Zeit der sowjetischen Invasion die Grenze von Pakistan nach Afghanistan überwand. Die ersten Aufnahmen aus dieser Konfliktregion stammen von ihm, sie wurden in der New York Times, im Time Magazine und in Geo veröffentlicht. In einem afghanischen Flüchtlingscamp entstand die ikonisch gewordene Fotografie des afghanischen Mädchens Sharbat Gula, die 1985 auf dem Cover des National Geographic erschien. Seit 1986 ist McCurry Mitglied der berühmten Fotoagentur Magnum, die 1947 u.a. von Henri Cartier-Bresson und Robert Capa gegründet wurde.

McCurrys Nähe zu Asien ist seit seinen ersten Reisen nach Indien und Afghanistan gegen Ende der 1970er-Jahre ungeboren. Der grundlegende Gegensatz zur Kultur des Westens liegt für ihn dabei in der Öffentlichkeit des Lebens und in der Verschmelzung des profanen mit dem religiösen Leben. Die Ausstellung folgt diesem Fokus und zeigt seine weltberühmten Fotografien aus Ländern wie Afghanistan, Indien, Kaschmir, Burma, Tibet, Kambodscha, Kuwait, China, Bangladesh oder Nepal, die in den letzten dreißig Jahren entstanden sind.

„Auf der Suche nach interessanten Bildern zu sein, bedeutet in der Regel zu warten ...“ Steve McCurry

Wolfgang Ringel

Kunstmuseum-Wolfsburg (Auszug aus Internetseite des Museums, Ausstellung vom 18.01.2013 bis 16.06.2013)

Antifa

Wir können sie stoppen – wir haben sie gestoppt

Kein Naziaufmarsch in Lübeck

Am 30. März 2013 sollte es wieder soweit sein. Die Nazis wollten durch Lübeck laufen. Doch wir haben es geschafft. Wir konnten sie stoppen. Im Jahr 2012 hat die gemeinsame Demonstration zusammen mit juristischen Bemühungen der Stadt dazu geführt, dass die Nazi-Route auf gerade mal 300 Meter am Steinrader Weg begrenzt wurde. Wir erwarten

von Politik und Verwaltung der Hansestadt Lübeck, auch zukünftig ihrer Verantwortung gerecht zu werden, und jegliche Naziaufmärsche zu verbieten.

Die Kundgebungen, Blockaden und Aktionen der vergangenen Jahre habenden Naziaufmarsch erheblich einschränken können. Dieses hat dazu geführt, dass die nazis jetzt ihren Aufmarsch abgesagt haben. Diesen Weg wollen wir gemeinsam mit vielen Menschen aus Lübeck und darüber hinaus weitergehen. Immer wen Nazis in Lübeck öffentlich auftreten wollen, werden wir sie stoppen!

Diese Einleitung eines Aufrufs der Initiative lag vor Redaktionsschluss vor. Die nun dafür geplante Gedenkveranstaltung

zum Gedenken an die Opfer des Naziregimes fand am 30. März in Lübeck statt, am Tag des Redaktionsschlusses dieser Rundbriefausgabe. Wir bitten die Leser aus Lübeck und Umgebung sich über die Medien weiter zu informieren. Wir haben alle Freidenker im Norden informiert. Der DFV-Landesverband Nord hat auch seit Jahr und Tag den jeweiligen Aufruf zur Verhinderung eines Naziaufmarsches unter den Mitgliedern im Norden verbreitet.

U. Sch.

Rechtsextremismus in Hamburg-Bramfeld – eine Stadtteilanalyse

Es liegt für die Öffentlichkeit eine Kurzversion von 10 Seiten einer Regionalanalyse zu rechtsextremen AkteurInnen vor, die vom kommunalpädagogischen Institut Hamburg (kp_i) erstellt wurde. Herausgeber sind „Arbeit und Leben DGB/VHS“, weiterer Unterstützer ist die DGB-Jugend, das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die Freie und Hansestadt Hamburg. Die DIN A4-Broschüre kann bei Arbeit und Leben, Besenbinderhof 60, 20097 Hamburg, Tel. 040-284016 erworben werden.

U.S.

Friedensbewegung

Bertha von Suttners Kampf gegen den Krieg

Bertha von Suttner ist unsere tschechische Nobelpreisträgerin und dieser Friedensnobelpreis wurde ihr 1905 verliehen.



Gräfin Bertha Sophie Felicita Kinská von Vchynice und Tetov wurde am 9. Juni 1843 in der Prager Neustadt Nr. 697 als die Tochter von Graf Franz Kinský geboren. Sie bewegte sich zunächst in adligen Kreisen in Wien. Durch diese Kontakte wurde sie Sekretärin von Alfred Nobel (1833-1896),

von dessen Vermögen die Nobel Preis Stiftung 1896 gegründet wurde. 1876 heiratete sie den sieben Jahre jüngeren Schriftsteller Arthur Suttner und wurde damit Baronin Bertha Suttner. Mit ihm lebte sie bis 1885 im georgischen Tblissi und danach im niederösterreichischen Harmannsdorf.

Im Alter von 42 Jahren begann sie zu schreiben. Sie schrieb Dramen, Kurzgeschichten und pazifistische Arbeiten in deutscher Sprache. Der bedeutendste Titel ist „Die Waffen nieder!“ (1889). Bereits 1919 waren in mehreren Auflagen insgesamt 275 000 Exemplare gedruckt worden! Bertha Suttner gab die Zeitschrift mit dem selben Titel von 1892 bis 1910 heraus. 1902 setzte sie das Buch „Die Waffen nieder“ mit dem Roman „Marthas Kinder“ fort.

Bertha war immer zugegen, wo es galt gegen die Kriegsfahrt zu kämpfen. Sie war Funktionärin der Friedenszentrale in Bern, sie war im Organisationskomitee fast aller Friedenskonferenzen dieser Zeit. 1891 gründete sie die „Österreichische Friedens-Kompanie“ in Wien. Sie bemühte sich auch

um die Gründung solcher Kompanien in Prag und Budapest. Sie musste feststellen, dass ihr Bestreben durch Nationalitätenkonflikte, in Prag zwischen Deutschen und Tschechen, behindert wurde. Dennoch glaubte sie, dass sie erfolgreich sein würde. An ihrer Seite in Prag war Friedrich Jodl (1843-1914), ein Professor an der Charles-Ferdinand Universität, ein gebürtiger Münchner und einflussreicher Vertreter der Bewegung für „Ethische Kultur“, aktiv. Seine Ideen waren verwandt mit denen der Freidenker, er verteidigte moralische Konzeptionen ohne religiöser Grundlage.

Bertha Suttner kam im Herbst 1895 nach Prag. Das war nach dem Tode von Vojta Náprstek (1829-1894), dem Freidenker und Atheisten. Für den tschechischen Teil unterstützten sie der Poet Svatopluk Čech (1846-1908), der Poet Jaroslav Vrchlický (1853-1912), die Autorin Sofie Podlipská (1833-1897) und der Philosoph Tomáš G. Masaryk (1850-1937). Dem Vernehmen nach hatte die Tschechische Sektion der Friedens-Kompanie eine Aussicht auf Erfolg. Bertha Suttner wollte deutsche Kreise mit Vorlesungen im „Presseclub Concordia“, interessieren. Sie beabsichtigte die Spannungen zwischen Tschechen und Deutschen in Prag durch Pazifismus zu überbrücken. Sie war nicht erfolgreich. Sie traf auf mangelndes Verständnis auf der deutschen Seite.

Der „Aufstieg der Menschheit“ („Vzlety lidstva“) deklariert den Gedanken des Friedens zwischen den Nationen, die Beendigung der Kriege, generelle Abrüstung und unblutige Lösungen internationaler Differenzen basierend auf dem Wissen der größten Heldentat des menschlichen Geistes, dem Flug in durch die Luft. Die Schriftstellerin lädt darin die Menschheit zu einem machtvollen Protest gegen den Missbrauch der Luftfahrt für Kriegszwecke ein. Durch Kriegsluftschiffe sah sie eine große Lücke zwischen zwei bedeutenden Faktoren in der Welt; dem technischen und dem moralischen Fortschritt. Die Technik kontrolliert die Luft, aber der moralische Fortschritt stagniert in den althergebrachten Motiven, die Erfindungen des menschlichen Geistes zum Abschlichten der Menschheit zu benutzen.

Am 28. Juli erklärte Österreich-Ungarn den Krieg gegen Serbien. Bertha Suttner starb am 21. Juni 1914 in Wien, 39 Tage vor dem Beginn des ersten Weltkriegs.

Josef Haubelt, Tschechien

(Übersetzung aus dem Englischen und Kürzung: Ulf Rassmann)

Kultur

Buchbesprechung

Un-heil

Vorhaut, Phimose & Beschneidung

Zeitgemäße Antworten für Jungen, Eltern und Multiplikatoren (von Mario Lichtenheldt)

Das Buch befasst sich vorrangig mit den anatomischen, medizinischen, sexuell-funktionellen, psychischen und ethischen Aspekten der Beschneidung vor allem minderjähriger Jungen. Dabei kann der Autor auf jahrelange Erfahrungen zurückgreifen, der er sich insbesondere nach dem Tod eines kleinen Jungen nach dessen Beschneidung im Sommer 2006 in Hamburg verstärkt widmet.

In seinem zweiten Teil nimmt das Buch wesentliche Argumente der Kölner Richter zur medizinisch nicht indizierten Beschneidung vorweg und erörtert nicht zuletzt die auch heute noch wenig reflektierten kommerziellen Aspekte des umstrittenen Eingriffs.

Das Buch dient zur Information. Ausdrücklich wird betont, dass das Buch einen Arztbesuch nicht ersetzt.

Der Autor: Mario Lichtenheldt wurde in Rudolstadt geboren und lebt heute in Ilmenau (Thüringen)

Das Buch ist im Verlag tredition GmbH, Hamburg unter ISBN: 978-3-8424-9540-1 erschienen und kostet 14,00 €

Der Autor hat das Buch im November 2012 auf einer Veranstaltung des Stadtteiltreffs AGDAZ e. V. in Hamburg vorgestellt.

Angelika Scheer

Die Merkelsche Loreley

Zum Heinrich-Heine-Jahr 2006

Ich weiß, es hat was zu bedeuten,
Dass ich so wütend bin,
Die Wahrheit aus heutigen Zeiten,
Empört mich und meinen Sinn.

Deutschland, der unsoziale Kahn,
Der schippert hart an die Klippe heran,
Auf dem die Loreley sitzt, und mit ihr
Der gesamte Regierungsschwarm.

Längst ist Leck geschlagen der Kahn.
Mich schauert's dabei, liegt doch
Versunken das Soziale vom Staat,
Auf dem tiefsten Untergrunde.

Die Frau auf dem Felsen, sie hat den
Kahn in Grund und Boden regiert.
Die Wirtschaft steht fröhlich dabei,
Sie hat doch das Mädchen verführt!

Mit menschlichen Grüßen
Wolfgang Ringel

Wolfgang Ringel, DFV-Mitglied, schreibt dazu:

Hallo an alle Lyrikliebhaber!
Hier ein paar Verse von mir zur Loreley;
leicht Hartz-IV geändert am 20. Januar 2013.

Leserbriefe

Richtigstellung

zum Artikel „Ehrenfeld für Verfolgte des Nazi-regimes in Hamburg“

Im Rundbrief 1/2013 heißt es in der Rezension über das Ehrenfeld-Buch auf Seite 9: „Auch fehlen wohl einige Namen von Verfolgten ...“. Diese Behauptung ist nicht korrekt.

Alle Namen von Verfolgten, die bis Anfang 2013 auf dem Ehrenfeld genannt waren, sind in das Buch aufgenommen worden.

Ursula Suhling

Sonja Barthel

(Mitglied im DFV Nord) schreibt an unseren Kassierer Gerd Adolph:

Lieber Gerd Adolph,

herzlichen Dank für die Übersendung der Zeitschrift „FREI-DENKER“!

Die Frage: „Wer sind die Freidenker, und was wollen sie?“ ist ja sehr wichtig, leider wurde ja während der Nazizeit die-

se Ideologie missbraucht!

In der mir zugesandten Zeitschrift steht genau das, was ich selbst auch empfinde! Jeder hat das Recht: FREI zu denken, ob an Gott, an eine Ideologie oder an irgend etwas, was ich nicht kenne, Hauptsache er fühlt sich „Frei“ ungebunden aber verpflichtet, „JEDEN MENSCHEN ZU ACHTEN!“

Was der – von den Faschisten ermordete – Max Sievers zum Ausdruck gebracht hat, ist Verpflichtung für uns, auch so zu denken und zu handeln:

„Die heutige Zeit erfordert konsequenten Kampf gegen Rassismus, Intoleranz und Fremdenhass!“

Nun hatte ich zu meinem 80 jährigen Geburtstag meine Lebenserinnerungen drucken lassen, wenn es dich interessieren sollte, werde ich sie gerne senden!

Bis dahin grüße ich antifaschistisch,
Sonja Barthel

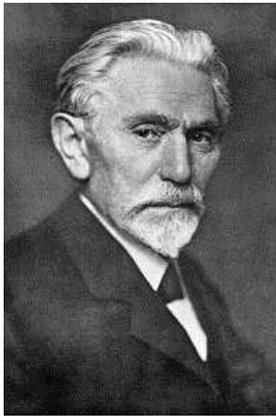
(Sonja ist jetzt 96 Jahre
und hat uns den Abdruck des Briefes erlaubt)

Historisches

Lobt dich der Gegner, dann ist das bedenklich; schimpft er, dann bist du in der Regel auf dem richtigen Weg.

August Bebel

Zum 100. Todestag August Bebels



August Bebel wurde am 22. Februar 1840 in Deutz bei Köln als Sohn eines preußischen Unteroffiziers geboren und starb am 13. August 1913 in Passugg (Schweiz). Der Vater starb 1848. Er besuchte von 1847 bis 1854 die Armen- und Bürgerschule und musste durch Heimarbeit zum Unterhalt der Familie beitragen. Nach dem Tod seiner Mutter (1854) machte er eine Drechslerlehre und arbeitete als Geselle in Wetzlar. Seine Wanderjahre (1858–1860) führten ihn nach

Süddeutschland und Österreich. 1860 ließ er sich in Leipzig nieder und wurde Mitglied des Gewerblichen Bildungsvereins mit Selbststudium und Auseinandersetzung der Schriften Ferdinand Lassalles*. Er nahm am ersten Vereinstag Deutscher Arbeitervereine teil. 1864 war er selbständiger Drechslermeister in Leipzig. In Leipzig lernte er Wilhelm Liebknecht kennen, unter dessen Einfluss er sich dem Marxismus annäherte. Bebel und Liebknecht gründeten die Sächsische Volkspartei. Bebel heiratete in Leipzig die Tochter eines Eisenbahnarbeiters. Bebel und Liebknecht gründeten in Eisenach die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (SDAP) mit einem Programm auf marxistischer Grundlage (Erfurter Programm 1891). August Bebel wurde Mitglied des Deutschen Reichstages (1871). Im Deutsch-Französischen Krieg enthielten sich Bebel und Liebknecht bei der Abstimmung zur Billigung weiterer Kriegskredite. Gemeinsam mit Wilhelm Liebknecht wurde er 1872 zu zwei Jahren Festungshaft wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ und zu weiteren neun Monaten wegen „Majestätsbeleidigung“ verurteilt. In der Haft studierte er die Werke von Marx und Engels und verfasste eigene Schriften zur Strategie und Taktik der Sozialdemokratie. Bebels wichtigstes Werk ist „Die Frau und der Sozialismus“. 1880 gab es eine erste Begegnung mit Marx und Engels. 1881 wurden August Bebel und Wilhelm Liebknecht aus Leipzig ausgewiesen und übersiedelten nach Dresden. Sie beteiligten sich auf dem Dresdner Parteitag an der Ausarbeitung des Erfurter Programms. Sie vertraten den revolutionären Marxismus.

Bebel und die Religion

1882 forderte August Bebel im Sächsischen Landtag entsprechend dem damaligen Parteiprogramm die Trennung von Kirche und Staat und Schule und Kirche. Die Schulen sollten dem Staat unterstellt und der Religionsunterricht sollte aus ihnen entfernt werden. Stattdessen sollten mehr naturwissenschaftliche Kenntnisse vermittelt werden. Von Trennung

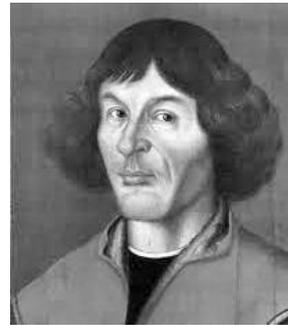
zwischen Kirche und Staat ist die SPD nach dem Godesberger Programm 1959 weit entfernt, aber auch Parteien, die das gern möchten und von denen man es eigentlich erwartet, halten sich aus wahltaktischen Gründen zurück.

Gerd Adolph

Quellen: Kompaktlexikon Harenberg und Internet • Bild: Internet

*Deutscher Politiker und Publizist, Mitbegründer der deutschen Arbeiterbewegung

Zum 540. Geburtstag und 470. Todestag Nikolaus Kopernikus'



Nach dem Weltbild des Ptolemäus' (geb. schätzungsweise um 100 nach unserer Zeitrechnung, gest. etwa 180 n. u. Z.) war die Erde eine Scheibe, die im Mittelpunkt des Universums steht. Dieses Weltbild sollte nicht bezweifelt werden, da es der Lehre der Kirche entsprach. Doch Kopernikus stürzte dieses Weltbild. Nikolaus Kopernikus wurde am 19. Februar 1473 in Thorn an der Weichsel (heute polnisch Torun) als Sohn deutschstämmiger Einwanderer geboren. Die Eltern verstarben früh. Sein Onkel, ein gewisser Lukas Watzelrode, Bischof, nahm sich des verwaisten Jungen an.

Nikolaus studierte in Krakau Theologie, doch die Mathematik und Astronomie interessierten ihn mehr als Glaubensfragen. Er war an verschiedenen italienischen Universitäten und kehrte als humanistischer Gelehrter nach Frauenburg (heute polnisch Frombork) zurück.

Als Existenzgrundlage verschaffte ihm sein Onkel eine Stelle als Domherr. Für diese Tätigkeit musste man nicht Priester sein, durfte aber trotzdem nicht heiraten. Da ihn Glaubensfragen nicht interessierten, spielten auch die Lutherschen Thesen für ihn keine Rolle.

Kopernikus hatte noch kein Fernrohr. Aus der Beobachtung des Himmels wusste er um die Unregelmäßigkeiten in den Bewegungen der Planeten. Sie laufen nicht immer auf einer Kreisbahn, sondern schleifenförmig. Johannes Kepler, Astronom und Entwickler des Fernrohrs (Keplersches Fernrohr), hat später ihre Bahnen genau errechnet. Durch das heliozentrische Weltbild wurde das geozentrische Weltbild des Ptolemäus' ersetzt. Das heliozentrische Weltbild heißt zu Ehren Kopernikus' auch das „Kopernikanische Weltbild“.

Kopernikus ahnte schon zu seiner Zeit den Konflikt mit der katholischen Kirche. Deshalb veröffentlichte er sein Buch „Die Bewegungen der Himmelskörper“ erst kurz vor seinem Tode. Er starb am 24. Mai 1543 in Frauenburg.

Historisch ist belegt, dass 100 Jahre später Galileo Galilei zu der Aussage gezwungen wurde: „Sie bewegt sich nicht.“ Auf dem Sterbebett 1642 murmelte er: „Und sie bewegt sich doch.“ Die katholische Kirche hat ihn erst 1992 rehabilitiert. 350 Jahre hat sie dazu gebraucht.

Über Kopernikus gab es bis in unsere Zeit lange Diskussionen, ob er nun Deutscher oder Pole war – ein völlig überflüssiges Gezeter! Wichtig sind letztendlich die Erkenntnisse.

Gerd Adolph

Quellenangaben (Fakten): Internet und Kompaktlexikon Harenberg, Bild: Internet



In Kooperation mit dem DFV Landesverband Niedersachsen, Wilfried Dressler, Steinstr. 3 37197 Hattorf am Harz Tel. 05584-3533010, E-Mail: dfv-niedersachsen@freidenker.de

Der DFV im Internet:

<http://www.dfv-nord.de> oder www.freidenker.de

Der Bezug des **Rundbriefs** ist für Mitglieder kostenlos. Einzelexemplar 1,00 Euro. Für Nichtmitglieder kann der **Rundbrief** in Kombination mit dem Verbandsorgan **FREIDENKER** (4 mal im Jahr) für jährlich 15 Euro bestellt werden.

Tipps und Termine 2013

DFV-Verbandsvorstand (VV)

08. 06. 13 gVV- Sitzung in Starkenburg/Mosel

26./27. 10. 13 VV-Sitzung in Magdeburg

09. oder 16.11. Zentrale wissenschaftliche Konferenz in Frankfurt/Main (voraussichtlich); Arbeitsthema: Probleme, Volk, Staat, Nation- Souveränität, Internationalismus, Patriotismus.

10. oder 17. 11. gVV-Sitzung in Frankfurt (geplant)

DFV-Landesverband Nord e. V. (LV)

03. 08; 2. Vorstandssitzung in Kiel /Themenrundgang durch Kiel mit Christel Pieper (VVN/BdA).

26. 04. bis 28. 04. 2013 Bundesweites Freidenker-Treffen in Heideruh/Buchholz i.d.N.;

01. 05.- 1. Mai DGB-Veranstaltungen am Tag der Arbeit; Infoland des DFV-Ortsverband Hamburg

03. 05. Neustadt/Holstein – Gedenkveranstaltung für die Opfer der Cap-Arcona-Katastrophe

01. 06. Teilnahme an der Jugendfeier der AG Jugendweihe in Hamburg

27. 07. ab 14.00 Uhr: Heideruh-Sommerfest in Seppensen; DFV-Infoland.

18. bis 20.10.; Wochenendseminar und 3. Vorstandssitzung; Maschen, Naturfreundehaus

Orts- und Kreisverbände

Hamburg: Mitglieder und Freunde werden eingeladen.

Kiel: DFV-Mitglieder und Mitglieder des IBKA treffen sich als „Atheistische Gruppe“ jeweils am 1. und 3. Dienstag im Monat um 20.00 Uhr in der Friedenswerkstatt, Exerzierplatz 19. Infos: Gerd Adolph; (Tel. 0431/52 48 07)

Neustrelitz: Mitglieder und Freunde der Gruppe Neustrelitz bekommen die Einladungen persönlich. Infos: Dr. Elliemarie Simon (Tel. 03981/44 32 05)

Niedersachsen/Bremen: Termine noch offen; Mitglieder und Freunde werden eingeladen

Bremen/Bremerhaven: Infos: z.Zt. über Uwe Scheer (Tel. 040/631 62 60)

Lüneburg: Infos: Cornelius Kaal, Stellv. Landesvorsitzender (Tel. 041318544564 o. 0177-2049867)

Andere DFV-Landesverbände:

Landesverbände Rheinland-Pfalz/Saar und Hessen:

21.-23. 6. Linker Liedersommer; Fünftes Kulturseminar auf der Burg Waldeck/Hunsrück – Anmeldungen: Karin Gottlieb, Frinkenstr. 9, 55743 Idar Oberstein, Tel. 06781 1685, Mail: dfv-rps@t-online.de

Landesverband Niedersachsen: c/o Wilfried Dressler, Steinstr. 3, 37197 Hattorf am Harz; Tel.05584-35 330 10

Mail: dfv-niedersachsen@freidenker.org / www.niedersachsen.freidenker.org
Weitere aktuelle Informationen unter www.dfv-nord.de oder www.freidenker.de

Hinweise auf Veranstaltungen und Kontakte zu befreundeten Organisationen (ohne Parteien):

Arbeitsgemeinschaft Jugendweihe Groß-Hamburg e.V.

Klapperhof 1, 21033 Hamburg; Infos und Anmeldungen für 2014 bei Helmuth Sturmhoebel; Vorsitzender (Tel. 040/724 55 45)

Die Jugendfeier 2013 findet in der Friedrich-Ebert-Halle am 1. Juni in Hamburg-Harburg statt. Infos:Mail agjugendweihe@t-online.de

Für die Jugendweihe in Lüneburg und Umgebung: Infos und Anmeldungen: Cornelius Kaal, (Tel. 0177-204 98 67).

Stadtteiltreff AGDAZ (AG-Deutsch-Ausländische-Gemeinschaft) e. V.

Fehlinghöhe 16, 22309 Hamburg, Tel. 6301028, Busse 118, 7, 26 bis Cesar-Klein-Ring.

14. 06. um 19.30 Uhr Länderabend VENEZUELA in Kooperation mit dem Generalkonsulat und der Generalkonsulin Jaidys Briceno

Auf der Veranstaltung kann auch das Buch „VENEZUELA – Reportage aus der Revolution“ erworben werden. Verfasser ist André Scheer und Fotos von Claudia Schröppel (erschieden im Verlag Wiljo Heinen)

Willi-Bredel-Gesellschaft (WBG) – Geschichtswerkstatt e. V.

Es gibt Führungen durch die Ausstellung „Zwangsarbeiter in Hamburg“, Wilhelm Raabe-Weg 23. Weitere Infos unter www.willi-bredel-gesellschaft.de

oder unter der Telefonnummer 040/59 11 07. Adresse: Im Grünen Grunde 1b, 22337 Hamburg (U- und S-Bahnstation Hamburg-Ohlsdorf). Die Geschichtswerkstatt ist jeweils dienstags von 16.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.

Aktuelles zum Deserteursdenkmal unter www.feindbeguenstigung.de

2. bis 4. Mai „Klotzfest“ am Kriegsklotz in Hamburg am Dammtorbahnhof.

Kuratorium „Gedenkstätte Ernst Thälmann“ (GET) e. V. :

Tarpenbekstr. 66, Ecke Ernst-Thälmann-Platz in 20251 Hamburg-Eppendorf
Infos: www.thaelmann-gedenkstaette.de; Tel.040 47 41 84

31.5. bis zum 2.6. 2013. – 3. Internationaler antifaschistischer Hafentag (s. Rundbrief 1/2013). Kontakt über reinhardtsilbermann@arcor.de oder brigadistas@arcor.de sowie die GET

ver.di – Landesbezirk (LBZ) Hamburg:

um 10.30 Uhr „Irrweg dritter Weg?! Die Kirche als Arbeitgeber“

St. Georgskirche, St.Georgs Kirchhof 19, 20099 Hamburg-St.Georg

Frank Bsirske, Verdi-Bundsvorsitzender und Prof. Dr. Gerhard Robbers, Kirchentagspräsident, Moderation Ulli Röhm

Ver.di-Arbeitskreis Antirassismus“, Hamburg

Jeden ersten Dienstag im Monat, 18.00 Uhr, Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 60; Kontakt und Anfragen: Agnes Schreieder; Stellv. LBZ-Leiterin

Mail: agnes.schreieder@verdi.de.

Wohn- und Ferienheim „Heideruh“ e.V.,

Ahornweg 45, 21244 Buchholz in der Nordheide, OT Seppensen –

Jahresprogramm anfordern! Tel. 04181/8726; E-Mail:info@heideruh.de

Mehr Infos: unter www.heideruh.de